

Predigt des Bischofs

31. März 2024

Festgottesdienst zum Osterfest und zum Abschluss der Kirchensanierung

Reichenwalde

Heidensee

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Ostergemeinde in Reichenwalde, das Leben ist eine Baustelle – und manchmal ist man froh, wenn es eine weniger ist. Auch das ist irgendwie Ostern: Was nach dem Tod ist, ist jetzt klar, können wir quasi einen Haken dran machen und uns um anderes kümmern. Auch nicht schlecht, oder? Erbaulicher, um es im übertragenen Baustellen-vokabular zu sagen, erbaulicher kann es kaum sein.

Und so freue ich mich, dass auch Sie zu diesem großen Fest eine – vielleicht sogar ein paar Baustellen – weniger haben. Das war ja ein Dekade-Projekt, dass Sie jetzt zum Abschluss gebracht haben: Angefangen von der Garage – was für ein schöner Name für ein Gemeindehaus – über den Turm bis zum Emporen-Wiedereinbau, dazu all die neue Technik. Lebendige Vielfalt unterm Kirchendach, diese Überschrift heißt nicht, so mal eben ein paar Dinge repariert. Das ist räumliche Neuaufstellung und -ausrichtung, bei der, wir haben es gerade auch hören können, mit dem Raumprogramm (Leader) auch nach dem Raum des Glaubens in dieser Welt gefragt wird. Und nun ist das fertig – dazu gratuliere ich von Herzen, freue mich mit Ihnen, bin mit Ihnen ein wenig stolz, auch wenn das keine wirkliche Glaubenskategorie ist, trotzdem erlaubt: Stolz sein auf das Erreichte.

Jedenfalls bin ich Ihnen sehr dankbar, muss man ja erstmal machen: So viel Bau, heißt ja viel Aufbruch und viel Mühe, bei aller Freude am Bauen, viel viel Arbeit. Danke für Ideen, für Umplanen, für Aushalten und Durchhalten – und natürlich für die Wunder, die sich so beim Bauen auftun. Dass so eine Empore auch hält, wenn Sie keine Stützpfeiler bekommen kann, wegen der Gruft halt, aber hält auch mit Zug von oben, von wo denn sonst, möchte man meinen. Toll, was Bauingenieure können, seien Sie froh, dass ich das nicht gemacht habe, aber so hält es bestimmt, (ich war gerade schon oben), dieses kleine Wunder der Baukunst. Und dazu die großen Wunder des Stützens: Kinder halten den schiefen Turm von Reichenwalde, das zeigen die Fundraising-Bilder ganz genau und auch wenn es ein schöner Trick ist, gilt es übertragen bestimmt für unsere Kirche, egal wie gerade oder schief der Turm steht: Wenn Ihr Kinder ihn nicht mehr haltet, wird die Kirche in der Zukunft zu nicht mehr viel gebraucht werden. Kinder sind Eure und unsere Zukunft – das ist ein Allgemeinplatz, wichtig ist: Sie sind auch die Gegenwart, wunderbare und wundersame Gegenwart.

Also ein paar Wunder und Wunderlichkeiten hat so ein Bauprojekt praktisch immer, insofern ist es nicht verkehrt, Ostern den Bau zu feiern. Ostern ist ja, wenn wir so wollen, das größte Wunder unseres Glaubens: Leben aus dem Tod heraus, wo zugemauert war ist der Stein weggerollt und es ist, als tanzten die Steine. Jedenfalls, so sagt es die Bibel,

seid Ihr, liebe Geschwister, die lebendigen Steine Gottes. Das ist entscheidend an diesem Bau: Die Menschen, die Kirche sind. Steine sind gut und schön, die Menschen sind das, worum es geht und wovon es lebt. Fertig.

Fertig? Echt? Ich habe schon aus Ihrem super Anspiel herausgehört, dass Sie da skeptisch sind und eigentlich auch sein wollen, also irgendwie auch nicht fertig sein wollen. Das Leben ist eine Baustelle und wenn es die nicht mehr ist, was dann? Dann stimmt es nicht, oder? Etwas ist doch immer, Sie, die Sie hier so herrlich zwischen Scharmützelsee und Großem Storkower See ihre Siedlungen haben, wissen ja, dass, wenn Du vorne fertig bist, fängst du hinten sowieso wieder an. Und ob Sie dafür Praktiker, Obi oder Yippijajayippiyippijah brauchen – Sie wissen schon, Hornbach -, oder ob es ganz geschickt und gelernt auch ohne und am besten mit guten Nachbarn geht, das wissen Sie alles viel besser als ich. Aber fertig, da bricht zurecht Skepsis aus, fertig klingt ja nach das war's dann wohl. So jedenfalls habe ich es aus Ihrem schönen Anspiel eben herausgehört bei all der Freude, dass da noch eine Schubkarre im Weg steht – und ja doch nicht nur, um die letzten, die es vom Osterfeuer nicht mehr auf eigenen Beinen schaffen, nach Hause zu fahren – soll es ja auch geben. Die erleben Auferstehung am nächsten Morgen tendenziell anders. Nun denn.

Ihre Schubkarre hat mich gedanklich nicht nur zu dem Schutt geführt, der offenkundig zu unserem Leben dazu gehört und den wir nicht verdrängen sollten und auch nicht verdrängen brauchen vor Gott, sie hat mich auch zu der Frage geführt, wie das eigentlich ist mit dem Glauben und dem fertig sein. Und bevor Sie jetzt alle denken: Jaja, schon klar, man ist nie fertig im Leben, fange ich einmal anders an und sage vorweg: Es folgen drei österliche Gedanken zum Thema Leben – Baustelle – fertig.

I – Wir dürfen auch mal fertig sein

Erstens: Fertig, wir kennen jetzt das Ende. Das ist das Große an Ostern. Mit Jesu Auferstehung hat der Tod nicht mehr das letzte Wort. Wir wissen, was uns erwartet, worauf wir hoffen dürfen. Und es war bereits, in Jesus ist es vorweggenommen. Mancher meint ja, das wäre alles ganz ungewiss mit dem Ende und sowieso schwer zu glauben. In der Tat, auch die ersten Jüngerinnen und Jünger haben eine gewisse Mühe, umzuschwenken von dem, was immer vor Augen steht: Die Todesrealität dieses Lebens, da müssen wir ja nicht lange für suchen, ist ja überall zu sehen, nah und fern. In Dnepro im Donbass in schrecklichster Weise im Krieg, aber auch ganz nah, im Krankenhaus in Beeskow etwa oder in Frankfurt, oder im Nachbarhaus oder bei uns selbst. Die Todesrealität steht uns vor Augen, da ist das Schwenken auf den Auferstehungsblick nicht leicht, weshalb es so viele schöne biblische Ostergeschichten gibt, die das zeigen und erzählen: Wie Jesus Dich anspricht, wie Du aus dem freundlichen Satz eines Nächsten begreifst, dass nichts nur für hier ist. Wenn Dir bewusst wird: Das Ende ist schon vorweg, in Jesus ist es zu sehen, da muss nicht mehr drum herumgeredet werden – und, deshalb sagen wir das heute so laut, und daraus darf auch schon jetzt gelebt werden. Oder anders formuliert: Weil bei Gott alles klar ist, dürfen wir auch mal fertig sein.

Ok, ich bin auch skeptisch gegenüber Modalausdrücken in der Predigt: Dürfen wir auch mal fertig sein. Dürfen, ja hat das denn jemand verboten? Niemand. Und doch stimmt das hier womöglich mit dem dürfen, denn innerlich haben wir oft genug den Eindruck, wir dürften im Grunde nie fertig sein. Vielen Menschen – und da bin ich wohl leider sofort mit dabei – vielen Menschen fällt es nicht einfach, mal zur Ruhe zu kommen und zu

sagen: Ist gut jetzt. Stattdessen immer gleich das nächste: Das nächste Projekt noch während man den letzten Teilabschnitt abgeschlossen hat. Der nächst höhere Berg schon im Urlaubsblick, wenn man den letzten 2000er erklommen hat. Bloß kein still werden, bloß kein in mich hören, bloß kein fertig sein. Da möchte ich österlich heute laut sagen: Doch bitte, wir dürfen auch fertig sein, sollten uns das nicht verbieten. Gott ist doch auch fertig mit uns – jetzt im positiven Sinne natürlich. Da muss nichts mehr geleistet werden, da ist einfach großes, österliches Gastmahl, Freudenmahl. Vielleicht hatten Sie davon heute schon eine Vorahnung. Ich las gestern in der Zeitung, was zum perfekten Osterfrühstück dazu gehört: ein guter Hefezopf, gefärbte Eier, eine kleine Tafel draußen, ein bisschen Deko, Marmelade, Ziegenkäse, irgendwer sagt: auch Nutella, wer anders: Blütenhonig Marke Schlaubetal. Ist natürlich Geschmackssache, klar und Sie merken schon: Veganer bin ich nicht gerade, das können Sie auch anders halten. So oder so: es darf ruhig mal fertig, paradiesisch vorahnende schön sein. Ostern ist das Fest, wo Gott zeigt, wie und dass sich Leben vollendet, fertig mal.

Ich soll ja erst später einen Osterwitz erzählen, aber hier passt er auch schon – ich gebe gleich zu, er ist nur mäßig korrekt, aber Sie werden ihn aushalten: Kommt ein Ehepaar in den Himmel, empfängt sie Petrus und sagt: „Kommt mit, ich zeig euch, wo ihr hier wohnt.“ Er zeigt ihnen einen wunderbaren Palast, schönste Gartenanlage, Bänke, ein kleiner See. Sagt Petrus: „Hier, für Euch.“ Sagt sie zu ihm: „Mensch, ich hab's ja geahnt. Und wenn Du nicht immer auf Müsli und Knoblauchkapseln bestanden hättest, könnten wir hier schon seit 10 Jahren sein.“ – Naja, ist natürlich böse und wie gesagt, nicht voll korrekt und ich sage Ihnen gleich: Ich esse gerne Müsli und finde gesunden Sport gut, kein Thema. Schon gar nicht soll falsche Todessehnsucht in Ostern stecken. Gar nicht, nur frohe Zuversicht: Darf mal alles geschafft sein, Gott meint es gut mit uns, am Ende erst recht. Damit bin ich bei Zweitens:

II – Es darf auch unfertig sein

Fertig? Unfertig. Wir kennen das Leben. Es darf auch unfertig sein, ja, es muss unfertig sein dürfen. Aus dem guten Ende folgt ja nicht, dass vorher alles perfekt sein muss, im Gegenteil. Wir wissen besser, wie viel lose Fäden so im Leben herumhängen, innerlich, aber auch äußerlich. Du siehst, wie jemand eine Baustelle aufgerissen hat, dann aber stockt es, kein Geld, ein neuer Plan und da bleibt nur das Kellerfundament und Kinder spielen viele Jahre in dem Gestrüpp, das drüber wächst. So ist das Leben. Äußerlich manchmal, innerlich erst recht. Du denkst Dir, warum habe ich das angefangen, wenn ich doch das geworden bin. Du denkst, wieso ist das mit der Familie so schief gegangen und jetzt aber trotzdem manches auch schick. *Allet* ja selten – auch wenn's die Berliner gerne so hätten – *allet schick, nee, wa*. So ist das Leben nicht und unfertig darf es wirklich sein. Das ist in der Kirche und in der Kirchengemeinde ja nicht anders: Fängt man Kinderbibeltage an, passt es Sonnabend nicht, macht man alles am Sonntag, wünschen wir uns lieber eine andere Uhrzeit, ist manchmal so. Außer bei Ihnen hier natürlich. Und das sind ja die Kleinigkeiten des Lebens. Gibt auch Größeres, klar, hängen noch die guten theologischen Ideen von der Gemeinde als Gegenüber zum kirchenfeindlichen Staat herum, kommen die Nächsten und wollen alles im Gemeinwesen machen. Stehen noch die Plakate in der Ecke von dem Protest gegen die Jugendweihe, wollen jetzt andere da auch den kirchlichen Segen sprechen.

Das Leben ist eine Baustelle. Ein Fragment, sagen wir gerne mal, mancher Schutt dabei, manche Ruine stehen geblieben, isso, vier Buchstaben, isso. Was sollen wir sagen: Die

Auferstehung findet ja nicht beim Osterfrühstück statt, sondern aus dem Tod heraus. Aus dem total zerbröselten, geschundenen, zerstörtem Leben. Mitten in der Ruine des nie mehr Fertigen, des Abgebrochenen, da ist Gott, weckt neues Leben. Ganz schlicht: Unfertig ist auch ok. Gott vollendet, was offengeblieben. Ein großer Trost am Sterbebett, denke ich, wenn Du denkst: Bei dem und bei der wollte ich mich noch entschuldigen, aber schaffst Du nicht mehr, die Tochter, mit der Du zerstritten bist, kommt nicht. Frieden mit dem Unfertigen wird sein. Gerade österlich ist das so.

III – Fertig? Immer. Und nie.

Drittens: Fertig? Aber unfertig schafft Energie. Denn, es kann und darf besser werden. Und immer wieder anders. Das, liebe Gemeinde, ist ja das simple Wesen der Baustelle und derer, die sie beginnen. Die Zuversicht, dass es besser werden kann oder mindestens mal wieder anders werden darf, ja womöglich muss. Die Garage umgebaut, den Turm endlich geradegerückt, die Empore einschweben lassen. Die Gebete neu geschrieben, die Hoffnung in neue Bilder gebracht, andere Verantwortungsräume sortiert, den Kindergottesdienst neu konzipiert und ein schickes Anspiel für den österlichen Familiengottesdienst geschrieben. Unfertig schafft Energie. Und der Schutt, der sein darf, er darf dann auch mal durchsortiert und ausgemistet werden. In meinem Büro herrscht immer eine gewisse Sorge, wenn mich die Aufräumlust befällt. Weil, dann komme ich eine oder zwei Stunden später mit Stapeln von Papier wieder, die wegkönnen oder einsortiert werden müssen. Es geht nicht anders, Platz für Neues muss sein. Die Welt ist nicht fertig. Der Glaube ist nicht fertig. Weil wir um das verheißene Ende wissen, ist jeder Anfang lohnend, jeder Irrweg auch, Umwege erhöhen bekanntlich die Ortskenntnis. Es darf anders werden – Transformation heißt das heute gerne. Reformation hieß das früher. Energie mag ich einfach sagen. Energie, damit endete früher jede Folge von Star Trek, Kapitän Piccard gab dann noch die Warp Geschwindigkeit an. Energie, auf zur nächsten Folge. Manchem kommt die Veränderung unserer Welt mit künstlicher Intelligenz und in vielem schrecklicher Zeitenwende unheimlich vor und was Energiekrise heißt, wissen wir gut, global und persönlich. Ich denke: Aus Ostern, aus diesem Glauben kommt jedenfalls Energie. Sie haben sie jedenfalls hier, Bauleute im Reich Gottes sind selten ohne.

Womit ich am Schluss bin. Fertig? Immer. Und nie. Ach, das ist jetzt schöne Kirchenfloskel. Schon fertig und doch nie. Geht nicht zusammen? Doch. Osterglocke auf meinem Altschutt. Jubelruf in meiner vom Tod in dieser Welt oft zugeschnürten Kehle. Ein Jesus, der den Tod besiegt hat. Und Kinder Gottes, die, nachdem sie lange den Turm gehalten haben, jetzt die Hände frei haben für neue Projekte. In der Garage Gemeindehaus. Auf der halb schwebenden Empore über der Gruft. Wenn nicht jetzt, wann dann:

Frohe Ostern, Reichenwalde.